

# Willkommen zu German Stories

## Episode 105: Die Schrecken der deutschen Sprache von Mark Twain.

If you're a beginner, just start with episode 1. I'll use English to teach you vocab and grammar in small bits while you follow along an awesome story. From episode 101 onwards, it's 100% German.

Ich war heute joggen und habe dabei den Coffee Break French und den Easy French Podcast

gehört und mir ist aufgefallen, dass Coffee Break French so viel besser als Easy French ist weil man dort zum aktiven Wiederholen von Wörtern aufgefordert wird. Bei Easy French kann man sich einfach passiv berieseln lassen. Und nach einer Weile merkt man, man hört schon seit 5 Kilometern gar nicht mehr wirklich hin. Und dann ist mir aufgefallen: die neuen German Stories Episoden ab 101 sind

eigentlich auch zu passiv. Also habe ich mich entschlossen jetzt einen Wiederholungsteil in jede German Stories Episode mit den wichtigsten oder schwierigsten oder interessantesten oder besten Vokabeln und Phrasen zu machen. Zu dieser Episode gibt's auch wieder ein kostenloses PDF zum runterladen und eine Wörterliste. Der Link ist im Text zu dieser Episode. Und ganz

am Ende gibt's noch die wissenschaftliche Antwort auf die Frage: „Ist Deutsch schwer?“ Das darfst du auf keinen Fall verpassen! Viel Spaß!

Du als Deutschlerner (oder -lernerin) weißt wahrscheinlich, wie wunderbar einfach unsere schöne deutsche Sprache ist. Vor allem, wenn du Englisch schon gelernt hast, hast du dir sicher gedacht:

- Endlich eine Sprache, in der die Wörter ausgesprochen werden, wie sie geschrieben werden. Keine Spielereien mehr mit Wörtern wie:  
tough
  - +h → though
  - +r → through (pure Magie)
- Endlich eine Sprache die Sinn macht:  
Hand + Schuh = Handschuh,  
kühl + Schrank =  
Kühlschrank.

- Endlich eine Sprache, in der ich mir keine komischen Regeln merken muss:  
“It’s a leather American old brown big football” → falsch  
"Es ist ein lederner amerikanischer alter brauner großer Fußball" denn  
(Meinung → Größe → Alter → Form → Farbe → Herkunft → Material → Zweck) → “It’s a big old brown American leather football” ist richtig

Auf deutsch einfach tecamolo (wann → warum → wie → wo) und fertig.  
Einfach!

- Endlich eine Sprache, bei der man nicht ein ganzes Buch nur über das Thema "phrasal verbs" lesen muss, weil sie ständig ihre Bedeutung ändern!

Also kannst du es wahrscheinlich nicht glauben, wenn jemand denkt, die

Deutsche Sprache sei ...  
schwer!?!?

Ich weiß, ich war genau so schockiert, wie du jetzt, als ich von Mark Twains Text gehört habe.

Aber ich wollte dir den Text, der natürlich völlig übertrieben ist, nicht vorenthalten und habe ihn extrem vereinfacht, damit du ihn besser verstehen kannst.

Hier ein paar Informationen zu Mark Twain (Samuel Langhorne

Clemens). Samuel Langhorne Clemens lebte von 1835 bis 1910 und war ein Amerikanischer Schriftsteller. Doch bevor er als Autor entdeckt wurde, war er ein Goldgräber – ohne Erfolg. Und ein erfolgreicher Steuermann auf einem Mississippi-Dampfer. Daher auch sein Künstlername „Mark Twain“, der so viel wie „Markierung zwei“ bedeutet. „Twain“ ist „zwei“ im Dialekt. Ungefähr so wie „eins zwei“

drei" auf Plattdeutsch „een twee dree" heißt. Und „mark" heißt natürlich „Markierung". Als Steuermann auf einem Mississippi-Dampfer musste er oft mit einem Faden messen, wie tief das Wasser war, damit das Schiff nicht auf Grund lief. Und dann musste er oft „Markierung zwei" rufen. Und nun zum Text. Ich lese ihn einmal schnell vor, dann machen wir einen Wiederholungsteil zum üben

und dann lese ich ihn nochmal langsam vor während ich alle schwierigen Wörter erkläre.

## Die Schrecken der deutschen Sprache von Mark Twain

Ich war oft im Heidelberger Schloss, um die dortige Kuriositätensammlung zu besichtigen. Eines Tages überraschte ich den Besitzer mit meinem Deutsch, das vielleicht ziemlich komisch geklungen hat. Er war sehr aufmerksam, und nachdem ich eine

Zeit lang gesprochen hatte, meinte er, mein Deutsch sei ein ganz seltenes Deutsch, vielleicht sogar ein Unikat. Er würde es gerne in seinem Museum ausstellen. Hätte er gewusst, was das Deutschlernen mich gekostet hatte, dann hätte er auch gewusst, dass seine Kosten jeden Sammler ins Armenhaus bringen müssten.

Mein Freund Harris und ich hatten damals mehrere Wochen lang fleißig an unserem Deutsch gearbeitet. Und obwohl wir gute Fortschritte machten, hatten wir doch unser Ziel nur unter großen Schwierigkeiten

erreicht, denn drei von unseren Lehrern waren währenddessen gestorben. Wer nicht selbst deutsch gelernt hat, hat keine Ahnung, was das für eine komplizierte Sprache ist.

Es gibt sicher keine andere Sprache auf der Welt, die so systemlos ist, so schlüpfrig und zu aalglatt, um sie zu fassen. Man treibt darin umher wie in einem brandenden Meer, mal hierhin, mal dorthin, komplett hilflos. Und wenn man einmal glaubt, eine Regel gefunden zu haben, die festen Grund bietet, um einen Augenblick in der allgemeinen Verwirrung der zehn Wortarten auszuruhen, dann liest

man in der Grammatik: ›Achtung! Ausnahmen: ...‹ Und dann gibt es auch noch mehr Ausnahmen als Beispiele für die Regel selbst! Dann wird man hoffnungslos wieder über Bord geschleudert, um nach einem neuen Ufer zu suchen und statt dessen eine neue Sandbank zu finden.

Dies sind die Erfahrungen, die ich gemacht habe und noch immer mache. So oft ich glaube, ich habe einen von den vier verdammten ›Fällen‹ richtig verstanden, schleicht sich eine anscheinend bedeutungslose Präposition in

meinen Satz hinein, die eine so starke Macht hat, dass mir der Boden unter den Füßen zerbröckelt.

Ein Normaler Satz in einer deutschen Zeitung ist eine überraschende Merkwürdigkeit. Er ist eine Viertelseite lang und enthält alle Wortarten dieser Sprache. Nicht geordnet, sondern durcheinander. Er besteht hauptsächlich aus zusammengesetzten Wörtern, die vom Autor nur für diesen Zweck gebaut wurden und nirgends im Wörterbuch zu finden sind. Oft sechs bis sieben Worte an einem Stück ohne Nähte und Einschnitte. Der Satz

handelt von 14 bis 15 verschiedenen Sachen, von denen jede einen Zwischensatz bildet. Am Schluss kommt endlich das Verb und erst dann weiß man, was der Autor eigentlich sagen wollte.

Nach dem Verb beendet der Autor seinen Satz – ich glaube, lediglich aus dekorativer Spielerei – mit den Wörtern ›haben zu sein‹, ›gewesen sein dürften‹, oder ähnlichem. Das ist wahrscheinlich so etwas wie der Schnörkel, den man unter seine Unterschrift macht. Er ist nicht gerade nötig, aber sieht schön aus. Ich rate zum bessern Verständnis,

deutsche Bücher so zu lesen, dass man sie vor den Spiegel hält oder auf den Kopf stellt, damit die Konstruktion umgekehrt erscheint. Aber deutsche Zeitungen zu lesen, wird dem Fremden stets eine unerreichbare Kunst bleiben.

Die Deutschen haben in ihrer Sprache trennbare Verben, die sie durch das Auseinanderreißen eines Verbs in zwei Teile bekommen. Der eine Teil steht am Anfang eines spannenden Kapitels, der andere an seinem Ende. Kann man sich etwas Verwirrenderes denken? Die deutsche Sprache wimmelt von

solchen trennbaren Verben und je weiter die beiden Teile in einem Text auseinander stehen, desto mehr freut sich der Urheber eines solchen Verbrechens über seine Tat. Ein Lieblingsspiel dieser Art wird mit dem Wort ›reiste ab‹ getrieben. Hier ein Beispiel aus einer Novelle:

›Er reiste, als die Koffer fertig waren und nachdem er Mutter und Schwester geküsst und nochmals sein angebetetes, einfach in weiß gekleidetes, mit einer frischen Rose in den sanften Wellen ihres reichen braunen Haares geschmücktes Gretchen, das mit zitternden Beinen

die Treppe runtergekommen war, um noch einmal seinen armen gequälten Kopf an die Brust von dem Mann zu legen, den es mehr liebte, als das Leben selber, ans Herz gedrückt hatte, – ab.«

Von solchen Sätzen bekommt man entweder Gehirnerweichung oder Gehirnversteinerung!

Die Personalpronomen und Adjektive dieser Sprache sind eine fruchtbare Quelle von Ärger aller Art. Das Wort »Sie« bedeutet *you* und *the* zugleich, es heißt *her* und *it*, es heißt *they* und es heißt *them*. Wie arm diese Sprache sein muss, die nur

ein einziges Wort hat, um die Aufgaben von sechs Wörtern zu erledigen! Noch dazu so ein armes kleines Würmchen mit nur drei Buchstaben. Und dann weiß man nie welches der sechs Wörter der Sprechende gemeint hat! Grund genug für mich, um eine Person, die ›Sie‹ zu mir sagt, wenn ich irgendwie kann, zu töten.

Und dann diese verdammten Adjektivdeklinationen! Wenigstens hier hätten die Erfinder dieser Sprache es einem einfach machen können. Aber nein, sie haben die Sache erst recht schwer gemacht.

Wenn wir in unserer deutlichen englischen Sprache von *our good friend or friends* sprechen, dann benutzen wir die gleiche Adjektivform und das ist genug. Nicht so in der deutschen Sprache. Nimmt ein Deutscher ein Adjektiv in den Mund, dann dekliniert er es und dekliniert es immer weiter, bis er am Ende allen gesunden Sinn herausdekliniert hat. Er dekliniert z.B. ›mein guter Freund, meines guten Freundes, meinem guten Freund u.s.w.‹ Bei so vielen Änderungen kann man ja nur verrückt werden! Da ist es besser, in Deutschland keine Freunde zu haben,

als diese anstrengende Arbeit mit ihnen in Kauf zu nehmen.

Jedes Nomen hat einen Artikel. Aber es gibt keinen Sinn und kein System, so dass man nur jeden Artikel zu jedem Wort auswendig lernen kann. Ein Baum ist männlich, seine Knospen sind weiblich, seine Blätter sind sächlich. Pferde sind geschlechtslos, Hunde sind männlich, Katzen sind weiblich. Mund, Nacken, Ellbogen, Finger, Nägel, Füße und Körper vom Menschen sind männlich. Nase, Lippe, Schulter, Brust, Hüfte und Zehe vom Menschen sind weiblich.

Seine Ohren, Augen, Kinn, Beine, Knie und Herz haben gar kein Geschlecht. Also kann sich ein deutscher Mann zwar einbilden, er sei ein Mann, aber wenn er genau hinsieht, muss er daran zweifeln. Er muss erkennen, dass er eine ganz lächerliche Zusammensetzung aller möglichen Geschlechter bildet.

In meinem Tagebuch finde ich folgenden Eintrag: »1. Juli Gestern wurde ein Kranker mit Erfolg von einem Wort mit 13 Silben Länge befreit. Der Kranke war ein Norddeutscher aus Hamburg. Da aber die Chirurgen den Kranken

leider an der falschen Stelle aufschnitten, in der Meinung, er habe ein Panoramabild verschluckt, starb er. Das Ergebnis hat die Stadt in Trauer versetzt.«

Diese langen Deutschen Wörter sind keine Wörter mehr, das sind alphabetische Prozessionen. Man sieht ihren majestätischen Anblick in jeder Zeitung. Und mit etwas Phantasie kann man die Fahnen der Prozession wehen sehen und die Musik hören. Sie geben dem magersten Begriff etwas Großartiges. So oft ich ein gelungenes Exemplar von so einem Wort finde, kommt es

in meine Sammlung. Meine Duplikate tausche ich mit andern Sammlern aus. Hier einige Prachtexemplare, die ich neulich auf der Auktion erworben habe:

Generalstaatenverordnetenversammlung,  
Altertumsforschungswissenschaften,  
Kleinkinderbewahrungsanstalten,  
Wiederherstellungsbestrebungen,  
Waffenstillstandsverhandlungen.

Hier meine Vorschläge, um die deutsche Sprache zu verbessern:

1. Das Verb soll weiter oben stehen, so dass man es mit dem bloßen Auge sehen kann.
2. Artikel sollen nach den Geschlechtsverhältnissen verteilt werden, wie es Gottes Wille ist.
3. Die endlos langen zusammengesetzten Wörter sollen abgeschafft werden oder stückweise geschrieben werden, mit Erholungspausen dazwischen. Geistiges Essen ist wie anderes Essen auch - man genießt es angenehmer mit dem Löffel als mit der Schaufel.
4. Der Schreiber soll aufhören, wenn er mit seinem Satz und

Vortrag zu Ende ist. Er soll nicht noch ein unnötiges ›gewesen zu sein haben würden‹ oder so anhängen.

## 5. Auf die Anwendung von trennbaren Verben ist die Todesstrafe zu setzen.

Nach meiner Erfahrung braucht man zum Lernen der englischen Sprache 30 Stunden, der französischen Sprache 30 Tage, der deutschen Sprache 30 Jahre. Entweder soll man diese Sprache reformieren, oder man soll sie zu den toten Sprachen legen, denn nur die Toten haben heutzutage noch Zeit genug, sie zu lernen.

Und jetzt unser neuer Wiederholungsteil für die aktiven Hörer, die sich nicht nur passiv berieseln lassen wollen:  
in verschiedene Richtungen gehen = umher gehen → ...  
(wiederholen) → Auf dem Karneval in Köln gehe ich zwischen den Menschen umher. → ... (wiederholen)  
nach hier & nach da/dort = hierhin & dorthin → ...  
(wiederholen) → Man treibt darin mal hierhin, mal dorthin,

komplett hilflos. → ...  
(wiederholen)

„ich glaube, ich habe etwas gefunden“ im Infinitiv mit zu =  
glauben, etwas gefunden zu haben → ... (wiederholen) →  
Man glaubt, eine Regel gefunden zu haben. → ...  
(wiederholen)

mehr a als b (z. B.: „mehr Ausnahmen als Beispiele“)  
→ ... (wiederholen) → Ich habe mehr Kaffee als Durst. → ...  
(wiederholen)

passiv mit werden (man wird über Bord geschleudert), also ich schleudere nicht etwas über Bord, sondern etwas schleudert mich über Bord = man wird über Bord geschleudert → ... (wiederholen) → Die Tür wird von dem Mann geöffnet. → ... (wiederholen)

damit man etwas suchen kann = um ... zu (um nach einem neuen Ufer zu suchen) → ... (wiederholen) → Ich nehme

Geld, um eine Pizza zu kaufen.

→ ... (wiederholen)

nicht a, sondern b (nicht a, aber b stattdessen) = Nicht geordnet, sondern durcheinander. → ...

(wiederholen) → Die Pizza ist nicht billig, sondern teuer. → ...  
(wiederholen)

es gibt viel von etwas = von etwas wimmeln → ...

(wiederholen) → Die deutsche Sprache wimmelt von

trennbaren Verben. → ...  
(wiederholen)

wenn es größer ist, dann ist es  
auch teurer = (je a, desto b) „je  
größer, desto teurer“ → ...  
(wiederholen) → Je größer die  
Pizza ist, desto teurer ist sie. →  
... (wiederholen)

sogar noch mehr = erst recht →  
... (wiederholen) → Die Erfinder  
dieser Sprache haben sie erst  
recht schwer gemacht → ...  
(wiederholen)

etwas schlechtes akzeptieren =  
etwas in Kauf nehmen → ...  
(wiederholen) → Wenn du  
rauchst, musst du eine  
schlechte Gesundheit in Kauf  
nehmen. → ... (wiederholen)

Und nun wiederhole ich den  
Text noch mal langsamer und  
erkläre alle markierten  
schweren Wörter. Und nicht  
vergessen, du kannst das PDF  
zu dieser Episode mit allen  
markierten Wörtern kostenlos

runterladen. Der Link dazu ist im Text zu dieser Episode. Dort gibt es auch die Wörterliste.

## Die Schrecken der deutschen Sprache von Mark Twain

Ich war oft im Heidelberger Schloss, um die dortige Kuriositätsammlung zu besichtigen. Eines Tages überraschte ich den Besitzer mit meinem Deutsch, das vielleicht ziemlich komisch geklungen hat. Er war sehr aufmerksam, und nachdem ich eine

Zeit lang gesprochen hatte, meinte er, mein Deutsch sei ein ganz seltenes Deutsch, vielleicht sogar ein **Unikat**. Er würde es gerne in seinem Museum **ausstellen**. Hätte er gewusst, was das Deutschlernen mich gekostet hatte, dann hätte er auch gewusst, dass seine Kosten jeden **Sammler** ins **Armenhaus** bringen müssten.

Mein Freund Harris und ich hatten damals mehrere Wochen lang fleißig an unserem Deutsch gearbeitet. Und obwohl wir gute Fortschritte machten, hatten wir doch unser Ziel nur unter großen Schwierigkeiten

erreicht, denn drei von unseren Lehrern waren währenddessen gestorben. Wer nicht selbst deutsch gelernt hat, hat keine Ahnung, was das für eine komplizierte Sprache ist.

Es gibt sicher keine andere Sprache auf der Welt, die so systemlos ist, so schlüpfrig und zu aalglatt, um sie zu fassen. Man treibt darin umher wie in einem brandenden Meer, mal hierhin, mal dorthin, komplett hilflos. Und wenn man einmal glaubt, eine Regel gefunden zu haben, die festen Grund bietet, um einen Augenblick in der allgemeinen Verwirrung der zehn Wortarten (z. B. Adjektive, Nomen,

Verben, ...) auszuruhen, dann liest man in der Grammatik: ›Achtung! Ausnahmen: ...‹ Und dann gibt es auch noch mehr Ausnahmen als Beispiele für die Regel selbst! Dann wird man hoffnungslos wieder über Bord geschleudert, um nach einem neuen Ufer zu suchen und statt dessen eine neue Sandbank zu finden.

Dies sind die Erfahrungen, die ich gemacht habe und noch immer mache. So oft ich glaube, ich habe einen von den vier verdammten ›Fällen‹ richtig verstanden, schleicht sich eine anscheinend

bedeutungslose Präposition in meinen Satz hinein, die eine so starke Macht hat, dass mir den Boden unter den Füßen zerbröckelt.

Ein Normaler Satz in einer deutschen Zeitung ist eine überraschende Merkwürdigkeit. Er ist eine Viertelseite lang und enthält alle Wortarten dieser Sprache. Nicht geordnet, sondern durcheinander. Er besteht hauptsächlich aus zusammengesetzten Wörtern, die vom Autor nur für diesen Zweck gebaut wurden und nirgends im Wörterbuch zu finden sind. Oft sechs bis sieben Worte an einem Stück

ohne **Nähte** und **Einschnitte**. Der Satz handelt von 14 bis 15 verschiedenen Sachen, von denen jede einen Zwischensatz (z. B. „Wir fuhren, als es hell wurde, in den Urlaub.“) bildet. Am Schluss kommt endlich das Verb und erst dann weiß man, was der Autor eigentlich sagen wollte.

Nach dem Verb beendet der Autor seinen Satz – ich glaube, lediglich aus dekorativer Spielerei – mit den Wörtern ›haben zu sein‹, ›gewesen sein dürften‹, oder ähnlichem. Das ist wahrscheinlich so etwas wie der **Schnörkel**, den man unter seine

Unterschrift macht. Er ist nicht gerade nötig, aber sieht schön aus. Ich rate zum bessern Verständnis, deutsche Bücher so zu lesen, dass man sie vor den Spiegel hält oder auf den Kopf stellt, damit die Konstruktion umgekehrt erscheint. Aber deutsche Zeitungen zu lesen, wird dem Fremden stets eine unerreichbare Kunst bleiben.

Die Deutschen haben in ihrer Sprache trennbare Verben, die sie durch das Auseinanderreißen eines Verbs in zwei Teile bekommen. Der eine Teil steht am Anfang eines spannenden Kapitels, der andere an

seinem Ende. Kann man sich etwas Verwirrenderes denken? Die deutsche Sprache wimmelt von solchen trennbaren Verben und je weiter die beiden Teile in einem Text auseinander stehen, desto mehr freut sich der Urheber eines solchen Verbrechens über seine Tat. Ein Lieblingsspiel dieser Art wird mit dem Wort ›reiste ab‹ getrieben. Hier ein Beispiel aus einer Novelle:

›Er reiste, als die Koffer fertig waren und nachdem er Mutter und Schwester geküsst und nochmals sein angebetetes, einfach in weiß gekleidetes, mit einer frischen Rose

in den sanften Wellen ihres reichen braunen Haares geschmücktes Gretchen, das mit zitternden Beinen die Treppe runtergekommen war, um noch einmal seinen armen gequälten Kopf an die Brust von dem Mann zu legen, den es mehr liebte, als das Leben selber, ans Herz gedrückt hatte, – ab.«

Von solchen Sätzen bekommt man entweder Gehirnerweichung oder Gehirnversteinerung!

Die Personalpronomen und Adjektive dieser Sprache sind eine fruchtbare Quelle von Ärger aller

Art. Das Wort ›Sie‹ bedeutet *you* und *the* zugleich, es heißt *her* und *it*, es heißt *they* und es heißt *them*. Wie arm diese Sprache sein muss, die nur ein einziges Wort hat, um die Aufgaben von sechs Wörtern zu erledigen! Noch dazu so ein armes kleines **Würmchen** mit nur drei Buchstaben. Und dann weiß man nie welches der sechs Wörter der Sprechende gemeint hat! **Grund** genug für mich, um eine Person, die ›Sie‹ zu mir sagt, wenn ich irgendwie kann, zu töten.

Und dann diese verdammten Adjektivdeklinationen! Wenigstens

hier hätten die Erfinder dieser Sprache es einem einfach machen können. Aber nein, sie haben die Sache **erst recht** schwer gemacht. Wenn wir in unserer deutlichen englischen Sprache von *our good friend or friends* sprechen, dann benutzen wir die gleiche Adjektivform und das ist genug. Nicht so in der deutschen Sprache. Nimmt ein Deutscher ein Adjektiv in den Mund, dann dekliniert er es und dekliniert es immer weiter, bis er am Ende allen **gesunden Sinn** herausdekliniert hat. Er dekliniert z.B. ›mein guter Freund, meines guten Freundes, meinem guten

Freund u.s.w. < Bei so vielen Änderungen kann man ja nur **verrückt** werden! Da ist es besser, in Deutschland keine Freunde zu haben, als diese **anstrengende** Arbeit mit ihnen **in Kauf** zu nehmen.

Jedes Nomen hat einen Artikel. Aber es gibt keinen Sinn und kein System, so dass man nur jeden Artikel zu jedem Wort **auswendig** lernen kann. Ein Baum ist männlich, seine Knospen sind weiblich, seine Blätter sind sächlich. Pferde sind **geschlechtslos**, Hunde sind männlich, Katzen sind weiblich. Mund, Nacken, Ellbogen, Finger,

Nägel, Füße und Körper vom Menschen sind männlich. Nase, Lippe, Schulter, Brust, Hüfte und Zehe vom Menschen sind weiblich. Seine Ohren, Augen, Kinn, Beine, Knie und Herz haben gar kein Geschlecht. Also kann sich ein deutscher Mann zwar einbilden, er sei ein Mann, aber wenn er genau hinsieht, muss er daran zweifeln. Er muss erkennen, dass er eine ganz lächerliche Zusammensetzung aller möglichen Geschlechter bildet.

In meinem Tagebuch finde ich folgenden Eintrag: »1. Juli Gestern wurde ein Kranker mit Erfolg von

einem Wort mit 13 Silben Länge befreit. Der Kranke war ein Norddeutscher aus Hamburg. Da aber die Chirurgen den Kranken leider an der falschen Stelle aufschnitten, in der Meinung, er habe ein Panoramabild verschluckt, starb er. Das Ergebnis hat die Stadt in Trauer versetzt.«

Diese langen Deutschen Wörter sind keine Wörter mehr, das sind alphabetische Prozessionen. Man sieht ihren majestätischen Anblick in jeder Zeitung. Und mit etwas Phantasie kann man die Fahnen der Prozession wehen sehen und die

Musik hören. Sie geben dem magersten Begriff etwas Großartiges. So oft ich ein gelungenes Exemplar von so einem Wort finde, kommt es in meine Sammlung. Meine Duplikate tausche ich mit andern Sammlern aus. Hier einige Prachtexemplare, die ich neulich auf der Auktion erworben habe:

Generalstaatenverordnetenversammlung,  
Altertumsforschungswissenschaften,  
Kleinkinderbewahrungsanstalten,  
Wiederherstellungsbestrebungen,  
Waffenstillstandsverhandlungen.

Hier meine Vorschläge, um die deutsche Sprache zu verbessern:

1. Das Verb soll weiter oben stehen, so dass man es mit dem bloßen Auge sehen kann.
2. Artikel sollen nach den Geschlechtsverhältnissen verteilt werden, wie es Gottes Wille ist.
3. Die endlos langen zusammengesetzten Wörter sollen abgeschafft werden oder stückweise geschrieben werden, mit Erholungspausen dazwischen. Geistiges Essen ist wie anderes Essen auch - man genießt es

angenehmer mit dem Löffel als mit der Schaufel.

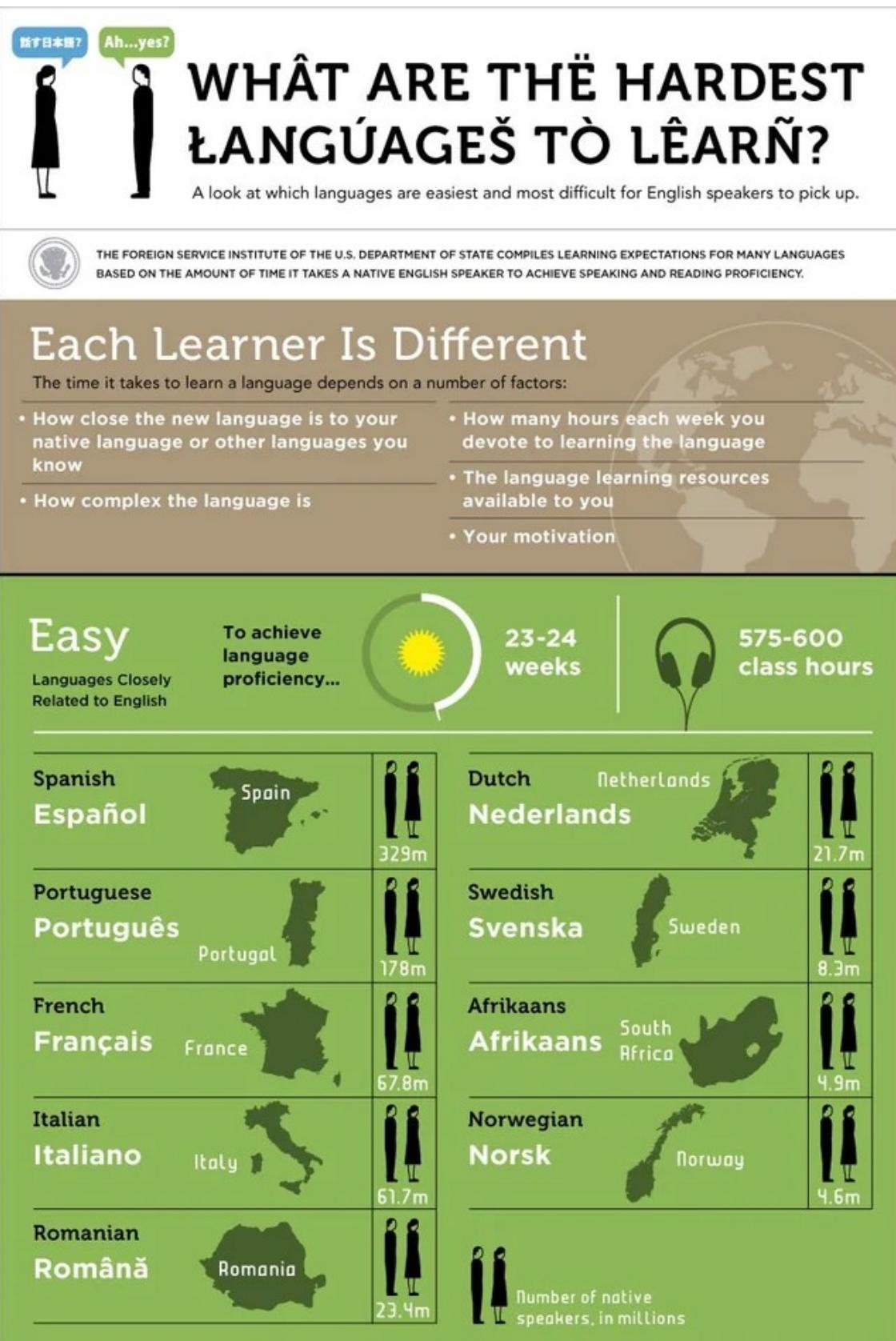
4. Der Schreiber soll aufhören, wenn er mit seinem Satz und Vortrag zu Ende ist. Er soll nicht noch ein unnötiges ›gewesen zu sein haben würden< oder so anhängen.

5. Auf die Anwendung von trennbaren Verben ist die Todesstrafe zu setzen.

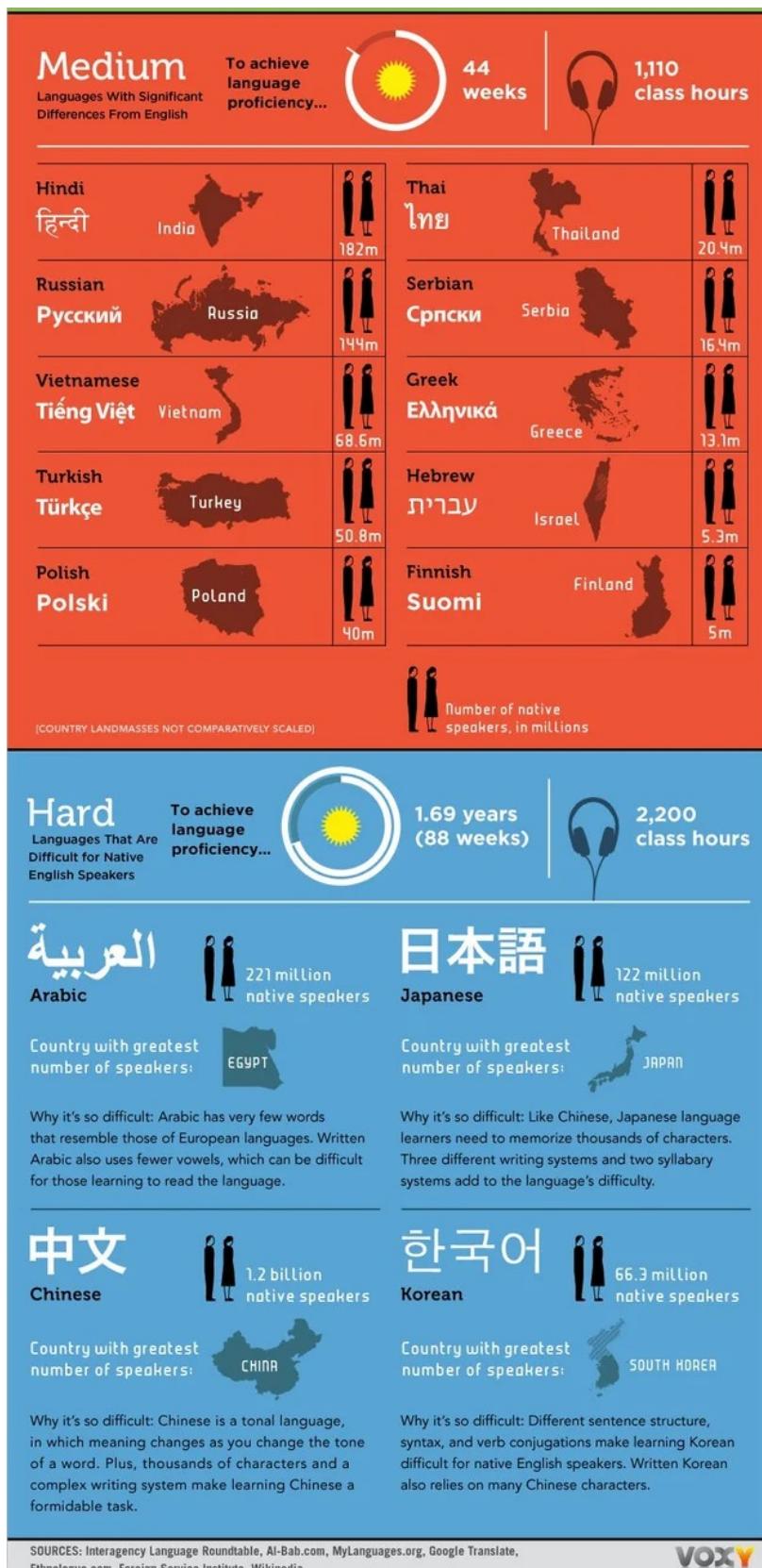
Nach meiner Erfahrung braucht man zum Lernen der englischen Sprache 30 Stunden, der französischen Sprache 30 Tage, der deutschen Sprache 30 Jahre. Entweder soll man

diese Sprache reformieren, oder man soll sie zu den toten Sprachen legen, denn nur die Toten haben heutzutage noch Zeit genug, sie zu lernen.

Aber ist deutsch wirklich so schwer? Schauen wir mal. Hier ist eine Grafik vom Foreign Service Institute of the U.S. Department of State:



Deutsch ist nicht auf der Grafik,  
denn man braucht 750  
Stunden, um es zu lernen.  
Quelle: International Center for  
Language Studies  
(<https://www.icls.edu/blog/how-long-does-it-take-to-learn-a-language>)



Ein Beispiel, um dir zu zeigen, wie einfach Deutsch ist: Stell dir vor, dein Freund lernt Japanisch und du lernst Deutsch. Und wenn du mit Deutsch fertig bist, lernst du noch Rumänisch. Und dann noch Spanish. Und dann lernst du noch Schwedisch zur Hälfte fertig. Du hast jetzt  $3 \frac{1}{2}$  Sprachen gelernt, während dein Freund nur Japanisch gelernt hat. Deutsch ist nicht schwer. Japanisch ist schwer.

Aber was denkst du? Hatte Mark Twain recht? Schreibe deine Probleme mit Deutsch in die Kommentare auf YouTube, wenn du magst.

Vielen Dank für's Zuhören!

## Wörterliste:

dortig – an diesem Ort

die Kuriositätensammlung –  
eine Sammlung

ungewöhnlicher oder seltener  
Gegenstände

das Unikat – etwas

Einzigartiges, das es nur einmal  
gibt

etwas ausstellen – etwas  
öffentlicht zeigen

der Sammler – eine Person, die bestimmte Gegenstände sammelt

das Armenhaus – ein Haus für Menschen, die kein Geld haben währenddessen – in dieser Zeit; zur gleichen Zeit

schlüpfrig – schwer festzuhalten oder zu fassen, glatt

aalglatt – sehr glatt und schwer zu greifen; glatt wie ein Aal (Fisch)

treiben – sich in einer Richtung bewegen

umher – in verschiedene Richtungen bewegen

brandend – mit starken Wellen die Regel – eine festgelegte Vorschrift oder Struktur

die Verwirrung – ein Zustand des Durcheinanders

die Ausnahme – etwas, das nicht der Regel folgt

das Beispiel – ein Muster,  
typischer Einzelfall oder  
Exempel

hoffnungslos – ohne Hoffnung;  
ohne Aussicht auf Erfolg

geschleudert – mit Kraft  
geworfen

das Ufer – der Rand eines  
Gewässers

die Sandbank – eine unter  
Wasser liegende Sandfläche  
anscheinend – scheinbar; so,  
wie es aussieht

bedeutungslos – ohne wichtigen Sinn

der Satz – eine Gruppe von Wörtern mit vollständiger Bedeutung

der Boden – die unterste Fläche von einem Raum

zerbröckeln – in kleine Teile zerfallen

die Merkwürdigkeit – etwas, das seltsam oder ungewöhnlich ist

durcheinander – ungeordnet;  
nicht in richtiger Reihenfolge  
zusammengesetzt – aus  
mehreren Teilen bestehend  
der Zweck – das Ziel oder der  
Grund für etwas  
an einem Stück – ohne  
Unterbrechung oder Trennung  
die Naht – die Linie, an der  
zwei Teile verbunden sind  
der Einschnitt – eine Trennung  
oder Unterbrechung

der Schnörkel – eine dekorative Verzierung

die Unterschrift – der Name, der unter ein Dokument geschrieben wird

umgekehrt – in entgegengesetzter Richtung oder Reihenfolge

unerreichbar – nicht möglich, da anzukommen

verwirrend – unklar oder schwer zu verstehen

von etwas wimmeln – da ist sehr viel von etwas je a desto b – wenn a mehr wird, wird b auch mehr der Urheber – die Person, die etwas erschaffen hat angebetet – sehr geliebt oder verehrt die Welle – eine Bewegung des Wassers oder der Haare geschmückt – mit Dekoration versehen

arm – ohne viel Geld oder  
Besitz

gequält – mit viel Leiden oder  
Schmerz

das Gehirn – das Denkorgan  
des Menschen

die Erweichung – das  
Weichwerden von etwas  
Festem

die Versteinerung – das  
Hartwerden von etwas  
Weichem, das zu Stein werden

fruchtbar – reich an etwas;  
produktiv

die Quelle – der Ursprung von  
etwas

der Ärger – eine negative  
emotionale Reaktion

das Würmchen – ein kleiner  
Wurm

der Grund – die Ursache oder  
der Anlass für etwas

erst recht – noch mehr als  
zuvor

gesund – körperlich oder geistig  
nicht krank

der Sinn – die Bedeutung/der  
gedankliche Gehalt von etwas

verrückt – nicht normal (wegen  
Krankheit im Kopf)

anstrengend – sehr mühevoll  
etwas in Kauf nehmen – etwas  
akzeptieren, auch wenn es  
unangenehm ist

auswendig – etwas so gut  
kennen, dass man es ohne  
Hilfsmittel weiß

geschlechtslos – ohne erkennbares Geschlecht  
sich etwas einbilden – fälschlicherweise glauben, dass etwas wahr ist  
zwar a aber b – einerseits a, aber andererseits auch b  
lächerlich – nicht ernst zu nehmen; komisch  
die Zusammensetzung – die Art, wie etwas kombiniert oder gegliedert ist

das Tagebuch – ein  
persönliches Buch, in dem man  
täglich etwas schreibt  
ein Kranker – eine Person, die  
krank ist  
der Erfolg – das Erreichen  
eines Ziels  
die Silbe – eine Einheit  
innerhalb eines Wortes; "Silbe"  
selbst hat zwei Silben: Sil-be  
befreien – jemandem helfen,  
frei zu sein

der Chirurg – ein Arzt, der Operationen durchführt aufschneiden – etwas mit einem Schnitt öffnen das Panoramabild – ein sehr breites Bild jemanden in Trauer versetzen – jemanden traurig machen die Prozession – ein feierlicher, religiöser Gang in einer Reihe majestätisch – sehr beeindruckend und würdevoll

der Anblick – das, was man sieht

die Fahne – ein Stück Stoff als Symbol

wehen – sich durch den Wind bewegen, flattern

mager – dünn oder wenig

gelungen – erfolgreich oder gut gemacht

das Prachtexemplar – ein besonders schönes Exemplar von etwas

die Auktion – ein Event, auf dem man Sachen an die Person verkauft, die das meiste Geld bezahlt

erwerben – etwas kaufen oder bekommen

mit dem bloßen Auge – ohne Hilfsmittel (wie eine Lupe) sehen

die Geschlechtsverhältnisse – die Zuordnung von männlich oder weiblich

etwas verteilen – etwas aufteilen oder weitergeben  
Gottes Wille – das, was Gott will  
endlos – ohne Ende  
abgeschafft werden – etwas beenden oder aufhören lassen  
stückweise – in Teilen oder Stücken  
die Erholungspause – eine Pause zum Ausruhen  
geistig – auf den Verstand bezogen

der Löffel – ein Besteckteil zum Essen von Suppe

die Schaufel – ein Werkzeug zum Bewegen von Sand oder Erde

der Vortrag – eine Rede oder Präsentation

unnötig – nicht notwendig

die Anwendung – die Nutzung von etwas

die Todesstrafe – die Strafe, bei der jemand zum Tode verurteilt wird

## Übersetzung:

### The Horrors of the German Language by Mark Twain

I often visited Heidelberg Castle to view its collection of curiosities. One day, I surprised the owner with my German, which may have sounded rather strange. He was very attentive, and after I had spoken for a while, he said my German was a very rare kind, perhaps even unique. He would like to exhibit

it in his museum. If he had known what learning German had cost me, he would also have known that its costs would put any collector in the poorhouse.

My friend Harris and I had worked diligently on our German for several weeks at that time. And although we made good progress, we had only achieved our goal with great difficulty, for three of our

teachers had died during that time. Anyone who hasn't learned German themselves has no idea what a complicated language it is.

There is certainly no other language in the world that is so unsystematic, so slippery, and too slick to grasp. You drift around in it like a surging sea, now here, now there, completely helpless. And just when you think you've found a

rule that offers solid ground to rest for a moment amidst the general confusion of the ten parts of speech, you read in the grammar: 'Attention! Exceptions: ...' And then there are even more exceptions than examples of the rule itself! Then you're hopelessly thrown overboard again, to search for a new shore and instead find a new sandbank.

These are the experiences I've had and continue to have. Every time I think I've understood one of the four damned 'cases' correctly, a seemingly meaningless preposition sneaks into my sentence with such power that the ground crumbles beneath my feet.

A normal sentence in a German newspaper is a surprising oddity. It's a quarter of a page

long and contains all the parts of speech in that language. Not in order, but jumbled together. It consists mainly of compound words constructed by the author solely for this purpose and nowhere to be found in the dictionary. Often six to seven words in one piece, without any seams or incisions. The sentence deals with 14 to 15 different things, each of which forms a clause. Finally, the verb comes, and only then does one

know what the author actually wanted to say.

After the verb, the author ends his sentence – I believe purely as a decorative touch – with the words 'haben zu sein' (to have been), 'gewesen sein darf' (to have been), or similar. This is probably something like the flourish one puts under one's signature. It's not exactly necessary, but it looks nice. For better understanding, I

recommend reading German books by holding them up to a mirror or turning them upside down so that the construction appears reversed. But reading German newspapers will always remain an unattainable art for foreigners.

The German language has separable verbs, which they obtain by splitting a verb into two parts. One part appears at the beginning of a thrilling

chapter, the other at its end. Can you imagine anything more confusing? The German language is teeming with such separable verbs, and the further apart the two parts are in a text, the more the perpetrator of such a crime rejoices in his deed. A favorite game of this kind is played with the word 'reiste ab' (left). Here's an example from a novella:

'He left when the suitcases were ready, and after he had kissed his mother and sister, and once again seen his adored Gretchen, simply dressed in white, adorned with a fresh rose in the soft waves of her rich brown hair, who had come downstairs with trembling legs to once again lay her poor, tormented head on the breast of the man she loved more than life itself, to her heart—'

Sentences like these either soften your brain or petrify it!

The personal pronouns and adjectives of this language are a fertile source of all kinds of annoyance. The word 'Sie' means both you and the; it's her and it; it's they and they. How poor this language must be, which has only one word to perform the tasks of six words! Especially such a poor little worm with only three letters.

And then you never know which of the six words the speaker meant! Reason enough for me to kill anyone who calls me 'Sie' if I can.

And then these damned adjective declensions! At least here, the inventors of this language could have made things easier. But no, they made things even more difficult. If we, in our clear English language, speak of "our good

friend" or "friends" we use the same adjective form, and that's enough. Not so in German.

When a German uses an adjective, they decline it and decline it again and again until they have finally exhausted all common sense. For example, they decline "mein guter Freund," "mein guten Freund," "meines guten Freund," "Mein guten Freund," etc. With so many changes, you can only go crazy! It's better not to have

friends in Germany than to go through this strenuous work of tackling them.

Every noun has an article. But there's no meaning or system, so you can only memorize each article for each word. A tree is masculine, its buds are feminine, its leaves are neuter. Horses are sexless, dogs are masculine, cats are feminine. A human's mouth, neck, elbows, fingers, nails, feet, and body

are masculine. A human's nose, lip, shoulder, breast, hip, and toe are female. His ears, eyes, chin, legs, knees, and heart have no gender at all. So a German man can imagine he's a man, but if he looks closely, he has to doubt it. He has to realize that he's a completely ridiculous combination of all possible genders.

In my diary, I find the following entry: "July 1st Yesterday, a

patient was successfully freed from a word with 13 syllables. The patient was a North German from Hamburg. Unfortunately, because the surgeons cut the patient open in the wrong place, believing he had swallowed a panoramic picture, he died. The result plunged the city into mourning."

These long German words are no longer words; they are alphabetical processions. You

see their majestic appearance in every newspaper. And with a little imagination, you can see the flags of the procession waving and hear the music. They lend something magnificent to the most meager concept. Whenever I find a good example of such a word, it goes into my collection. I exchange my duplicates with other collectors. Here are some fine examples I recently acquired at auction:

General Assembly of States,  
Antiquarian Studies,  
Infant Care Institutions,  
Restoration Efforts,  
Armistice Negotiations.

Here are my suggestions for improving the German language:

1. The verb should be placed higher up so that it can be seen with the naked eye.
2. Articles should be distributed according to gender, as is God's will.
3. The endlessly long compound words should be abolished or written in pieces, with rest breaks in between. Intellectual food is like other food—it is more pleasant to enjoy with a spoon than with a shovel.

4. The writer should stop when he has finished his sentence and discourse. He shouldn't add an unnecessary "would have been" or something like that.
5. The use of separable verbs should be punishable by death.

In my experience, it takes 30 hours to learn English, 30 days to learn French, and 30 years to learn German. Either we should reform this language or we

should relegate it to the dead,  
because only the dead have  
enough time to learn it these  
days.